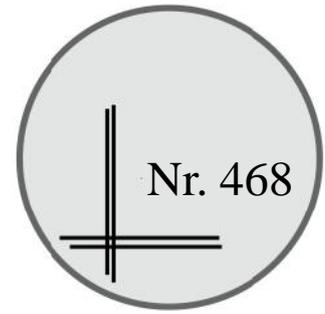




Der Kleine Schreiberling

<http://www.Lyrikbote.de>



Von allen geliebt und geehrt...

Jung war ich und auf der Suche. Nach Licht, nach Schönem, nach Harmonie und Freude, nach Sexualität und Liebe, nach allem, was das Leben schön macht. Ich war so hungrig. So voller Sehnsucht. Ich war eingeladen worden von einem, der genauso wie ich auf der Suche war. Er schien gefunden zu haben, was ich suchte. Er war begeistert. Ich schwänzte meine Arbeit, nahm mir einfach die Zeit für die für mich so wichtige Sache. Als ich dort ankam, war alles faszinierend fremd. Es war ein Dojo. Ein Trainings- und Versammlungsraum. Laute rhythmische Musik war zu hören. Auf der Tanzfläche bewegte sich ein Mädchen verzückt und sehr leicht bekleidet. An der Wand hingen Bilder von einem Mann mit grauen, langen Haaren, gütigen Augen und einem riesigen Bart. Das war der allseits verehrte Heilige in diesem Raum. Und nicht nur dort, sondern weltweit in vielen Ländern hatte er seine Anhänger, die ihn glühend liebten und verehrten. Voller Begierde hörte ich überall zu, sah überall hin, nahm alles auf, wonach sich meine Seele hungrig verzehrte. Dann ertönte einladend eine

Aufnahme des Meisters mit weisen Worten, mit denen er die Nöte der Menschen aufzeigte und ihnen den Weg wies, zur Erleuchtung. Zum ewigen Glück. O, ja, ich wollte das haben! Ja, ich wollte Erleuchtung, ich wollte Glück, ich wollte Gemeinschaft haben und Liebe. Bei meinen Rundgängen in diesem geheimnisvollen Haus traf ich auf ein riesengroßes Bild des allseits geliebten und verehrten Meisters. Gütig sah er mich an. Liebevoll blickte er hoheitsvoll einladend zu mir herab. Er wollte eine Entscheidung für sich. Das spürte ich genau. Ich sollte ihn als Herrn und Gott, als Meister aufnehmen und ihm dienen. Doch ich wollte nicht. Ich ging weiter. Eine junge Frau sprach zu mir und wies mich darauf hin, dass ich unbedingt nach Indien müsse. Ich müsste den Meister persönlich kennen lernen. Egal was es kosten würde, ich müsste dahin. Aber ich habe doch kein Geld, sagte ich zu ihr. Das sei doch egal, dann stiehlt du es eben. Hauptsache du schaffst es zu ihm in die heiligen Hallen. Das aber klang mir absurd und fremd. Gewiss ich war ausgehungert und verroht. Ich war verhermt

und verkarstet, verwüstet geradezu in meiner Seele. Aber doch wusste ein Rest von mir, dass ein wahrer Meister mich nicht stehlen ließ, um zu ihm zu kommen. Ich zog mich aus den Räumen der Sekte zurück und kam nie wieder.

Als ich Jahre später mein Leben dem einzig wahren Herrn und Meister, Retter und Erlöser öffnete, da fiel mir diese Begebenheit wieder ein. Es war interessant, dass beide eine Entscheidung wollten. Aber hier spürte ich eine ganz andere Geisteshaltung. Eine Haltung der Selbstlosigkeit und Liebe:

„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ Römer 5,8.

Jesus ist so ganz anders als jener Verführer war, von dem es später hieß, dass er sich viele teure Autos von dem Geld seiner Anhänger kaufte und mit den Frauen reihenweise ins Bett ginge. Und obwohl dieser Mann so verehrt und geliebt wurde, muss er doch eines Tages vor dem Gericht Gottes für seine Sünde gerade stehen. Da wird dann alle Welt sehen und erkennen, was für ein Lügner und Betrüger das war.